

**DRESDEN**

---

**Zwei Städte am Fluss**

*Reinhard Delau*

#### Der Autor

Reinhard Delau, Jahrgang 1940, lebt und arbeitet in Dresden als Erzähler, Publizist und Journalist, seit 1982 freischaffend. Mehr als ein Dutzend Bücher und Filmtexte hat er veröffentlicht, ebenso zahlreiche Reportagen. Delau beschäftigt sich seit 1975 mit sächsischer Geschichte. In der edition Sächsische Zeitung sind von ihm unter anderem zwei Bücher über die Frauenkirche und zuletzt der Roman „Die Kirche“ erschienen.

---

# IMPRESSUM

---

© edition Sächsische Zeitung  
SAXO'Phon GmbH, Ostra-Allee 20  
01067 Dresden  
www.editionsz.de

Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage September 2009

**Titelbild** Ansicht von Dresden über die Augustusbrücke, ca. 1850

**Layout** Dresdner Verlagshaus Technik GmbH  
**Druck** MEGA PRINT / Istanbul

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-393825-66-7

# INHALT

## BLICK AUF DRESDEN

Der Stadt neue Werte schenken	10
-------------------------------	----

## DER ALTMARKT

I	Der Altmarkt entsteht	19
II	Der Saal der Stadt	26
III	Markt halten erstritten	31
IV	Rathäuser	36
V	Streit um das Rathaus	41
VI	Tierhatzen, Merkurverehrung und Turniere	46
VII	Der barocke Festsaal	51
VIII	Wein fließt aus künstlichem Fels	56
IX	Schafott und Peitschenhiebe	61
X	Schiller in nie gesehener Pose	66
XI	Ehefrau und Geliebte unter einem Dach	71
XII	Hauptfestung des Teufels gefallen	77
XIII	Erstes Chlorodont gemixt	84
XIV	Versunkene Kaffeehäuser	89

XV	Skandal im Arnoldschen Buch- und Kunstsalon	94
XVI	Alte Harmonie ging verloren	99
XVII	Wiederaufbau mit Hoffnung	104
XVIII	Der Altmarkt nach der Wende	197

## DIE INNERE NEUSTADT

I	Stadtrecht für Altdresden	117
II	Schwere Entfaltung unter ständigem Streit	121
III	Erwas Glanz in Altdresden	126
IV	Hussiten stürmen Altdresden	131
V	Kurfürst Johann Friedrich plündert	134
VI	Altdresden verliert seine Selbstständigkeit	139
VII	Vom Kloster zum Jägerhof	142
VIII	Der große Brand	147
IX	Wolf Caspar von Klengels Aufbaupläne	150
X	August der Starke drängt die Altdresdner zu bauen	155
XI	Barocker Glanz in Altdresden	158
XII	Streit um Hauptstraße und Dreikönigskirche	163
XIII	Die Neue Königstadt bey Dresden entsteht	166
XIV	Der lange Weg zum Goldenen Reiter	171
XV	Die Entfestigung der Neustadt	176
XVI	Kräffiger Aufschwung rechts der Elbe	181
XVII	Welch ein Wandel	188

Personenverzeichnis	193
Bild- und Quellennachweise	195

Brühlsche Terrasse mit Frauenkirche.



Urheberrechtlich geschütztes Material

Urheberrechtlich geschütztes Material

# BLICK AUF DRESDEN

## Der Stadt neue Werte schenken

Woher kommen die beiden Städte am Fluss? Wann fanden sie ihren unverwechselbaren Gang? Was trennte und einte sie? Welche Male wurden ihnen geschlagen, welches Leid zugefügt? In den zurückliegenden Jahrhunderten und in jüngster Zeit. Darüber wird in diesem Buch einiges gesagt. Vorgestellt werden der Altmarkt und die Innere Neustadt bis in die Gegenwart. Vieles, was in Dresdens Geschichte passierte, passierte auch hier: Feste, Kriege, Niederlagen, Jubel, Zerstörung, großartige Planungen, Aufbruch, Streit, Missgunst, Wiederaufbau. Nachgegangen wird in 17 Kapiteln der barocken Inneren Neustadt, der frühen Stadtgründung von Altendresden, der neuen Königstadt „bey Dresden“ und ihrer baulichen Entfaltung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Aufgeblättert wird das Werden des Altmarkts von den Anfängen bis in die Gegenwart.

Die Neustadt war Kriegen und Überfällen immer schutzloser ausgesetzt als die Stadt am linken Elbufer mit ihren Festungswällen und Bastionen. Aufgeschlagen wird das Kapitel der großen Bauwende, die nach der staatlichen Einigung Deutschlands zur Rettung der arg verfallenen Inneren

Neustadt führte. Die Bohrlöcher in den klassizistischen Häusern oberhalb der Königstraße vor dem Albertplatz waren schon gesetzt. Sie sollten 1989 gesprengt werden.

Lange waren Dresdner Bürger dabei, sich in Verruf zu bringen. Unversöhnlich stritten sie über den Bau der Waldschlößchenbrücke, die in der Tat zu auffällig geraten wird. Warum dieser hohe Bogen? So wurden Brücken Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut. Die Intoleranz beider Seiten schlug auf Vernunft ein. Die Brückengegner wollten nicht aufgeben. Gerichtsurteile wurden nicht akzeptiert, neue wurden erzwungen. Es war ein teurer Streit. Er beschädigte die Stadt ganz gewiss mehr als der Verlust des Welterbetitels. Die Stadt machte sich weit über das Elbtal hinaus lächerlich. Selbst im fernen Südostasien, in Singapur auf der Halbinsel Malakka, wurde ich im November 2008 gefragt, was es mit der Brücke auf sich habe. Die Stadt erlebte das Dilemma, dass profilierungssüchtige Politiker, selbst ernannte Stadtplaner, promovierende Denkmalpfleger, zurückgekehrte Hofbäcker und Hoffleischer sowie mäßig begabte Künstler und leidenschaftliche Eiferer die Kriegstrommel dröhnen ließen. Sie haben schon einmal, unterstützt vom damaligen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf, den Bau einer modernen Kunsthalle, die Frank Stella für den Herzogin-Garten entworfen hatte, verhindert. Es ging schon lange nicht mehr um die Brücke. Jede der beiden Parteien wollte Recht behalten, auch die alten Herren der Welterbetitel-Kommission in Paris, die dafür gesorgt haben, dass Dresden der Welterbetitel im Juni 2009 in Sevilla entzogen wurde und das Elbtal nicht mehr titelwürdig ist. Weg mit der vorgesehenen Brücke (an der gebaut wird und die bereits Millionen gekostet hat), her mit dem Tunnel, den ein Gerichtsurteil im März abgelehnt hatte. Im März wandten sich Brückengegner gar an einige Botschafter der in Deutschland vertretenen Länder und baten sie, auf die Bundesregierung Einfluss zu nehmen, damit sie sich gegen den Bau und für den Erhalt des Welterbetitels aussprachen. Selbst die Bundeskanzlerin Angela Merkel wurde bemüht, ein Machtwort gegen die Brücke zu sprechen. Das alles waren Bubenstücke. Hoffentlich tritt nun endlich Ruhe ein. Ein zweiter Versuch, den Welterbetitel doch noch ins Elbtal zu holen, sollte nun wahrlich nicht ins Auge gefasst werden. Es ist vorstellbar, dass Dresdens Oberbürgermeisterin Helma Orosz Wichtigeres zu tun hat. Vielleicht besinnt sie sich darauf, was sie vor ihrer Wahl zur Oberbürgermeisterin versprochen hat, die Brücke zu bauen.

Bedauerlich ist auch eine andere Tendenz in Dresden: das Wegräumen der jüngeren zu Stein gewordenen Baugeschichte der Stadt. Die Webergasse, ein architektonisches Kleinod der DDR-Zeit, musste der Altmarktgalerie

weichen. Der Gaststätten-Großkomplex am Postplatz – „Fresswürfel“ genannt – machte zum Teil schon sehr früh dem umstrittenen Advantariel (Haus am Zwinger) Platz, der nahezu leer steht. Der Linde-Bau an der Wilsdruffer Straße wurde abgerissen. Er weicht der Erweiterung der Altmarkt-Galerie. Das originelle Centrum-Warenhaus wurde zerklüftet, um Platz für die Centrum Galerie zu schaffen. Der Rohbau ist vollendet, der Innenausbau hat begonnen. Die Galerie zerschlägt alle innerstädtischen Größenverhältnisse. Die geschosshohe Platte, die erstmals in der DDR auf der Borsbergstraße eingeführt wurde, ist als bauplastisches Relief, das Fuge und Größe markierte, nicht mehr erkennbar. Zugekittet wurde das Haus der Presse. Wegeräumt wurden die Springbrunnen vor dem Kulturpalast, an denen so gern verweilt wurde. Der Anbau am Polizeipräsidium wurde allzu bereitwillig schlechtgeschrieben. Es gibt Schlimmeres, was nach 1990 entstanden ist. Die bisherige Neugestaltung des Postplatzes, eine Angst einflößende Steinwüste, ist grauhaft. Der so genannte „Schmetterling“, die Straßenbahnhaltestelle am Postplatz, diese klobige und materialreiche Stahlkonstruktion, ist schauerhaft. Der Schürmannbau mit seinen Fensterluken, die an Schießscharten erinnern, wirkt in der unmittelbaren Nähe des Zwingers nicht eben einfühlbar. Aber gerade das wurde vom Entwurf behauptet. Sehr breit zeigt der Bau seine angeklebte Sandsteinhaut, unter der sich Beton befindet. Der Bau ist ebenso instinktilos hingensetzt wie das 1912/13 errichtete Schauspielhaus gegenüber dem Kronentor. Das Telekomhaus (Postgebäude) soll auch abgerissen werden. Damit ist ein Großteil der DDR-Architektur – abgesehen von der Wilsdruffer Straße und der Altmarktbebauung der fünfziger Jahre – beseitigt. Es gab sogar nach der Wende wahnwitzige Vorstellungen, den Kulturpalast abzureißen. Und ein bekannter Musiker – voller Verdienste – sprach von der unsäglichen Breite der Wilsdruffer Straße, die den Kommunisten als Aufmarschstraße dienen musste. Solche Profilineurosen sind unerträglich. Wenn ich mich richtig erinnere, wohnten auf der Wilsdruffer auch Menschen. Andere wollten die Gestalt des Kulturpalastes durch Anbauten verändern. Jetzt soll das Haus, das unter Denkmalschutz steht, geringfügig verändert werden und im Inneren einen neuen Konzertsaal erhalten, obwohl schon Fachleute, Akustiker und Liebhaber der leichten Musik und Unterhaltungskunst gegen den Umbau sind. Die weitgehende Verbannung der heiteren Muse aus der Stadtmitte, die wohl mehr die nicht ganz jungen Dresdner und Gäste lieben, ist selbst wirtschaftlich unvertretbar, weil auch die Nutzung des Hauses teurer wird. 600 Plätze weniger im Saal erbringen eine finanzielle Einbuße. Mit dem Verlust dieser Gebäude geht ein Stück der Dresdner Baugeschichte verloren, deren Ablehnung längere Zeit im makabren Verhüllen des Wandbildes „Sieg der roten Fahne“ am Kulturpalast Ausdruck fand. Platz für neue Bauten zu schaffen ist oft un-



Dresdner Frauenkirche am Neumarkt.